

## Im Viertelland

### ERZÄHLER

Das Land, von dem ich euch erzählen will, ist rund wie ein Pfannkuchen. Und weil es aus vier verschiedenen Vierteln besteht, heißt es das Viertelland.  
In einem Viertel ist alles grün:

**GRÜN:** unsere Häuser, unsere Straßen, unsere Autos, unsere Telefone, wir Erwachsenen und auch die Kinder - alles ist grün!

Im zweiten Viertel ist alles rot:

**ROT:** unsere Bäume, unsere Badewannen, unsere Eisenbahnen, unsere Kinderwagen, wir Erwachsenen und auch die Kinder - alles ist rot!

Im dritten Viertel ist alles gelb:

**GELB:** unsere Besen, unsere Krankenhäuser, unsere Blumen, unsere Baugerüste, wir Erwachsenen und auch die Kinder - alles ist grün!

Im vierten Viertel ist alles blau:

**BLAU:** unsere Verkehrsmittel, unsere Möbel, unsere Brücken, unsere Zahnbürsten, unsere Fahrräder, wir Erwachsenen und auch die Kinder - alles ist blau!

Wenn die Kinder geboren werden, sind sie bunt. Im ganzen Land ist das so. Aber die Erwachsenen schauen sie aus ihren grünen, roten, gelben oder blauen Augen an und streicheln sie mit ihren grünen, roten, gelben oder blauen Händen, bis sie endlich auch nur noch eine Farbe haben. Die richtige Farbe. Und das geht meistens sehr schnell.  
Einmal kam in Grün ein kleiner Junge zur Welt, den sie Erbs nannten. Erbs war mit einem Jahr immer noch ein bißchen bunt. Es war beunruhigend. Aber schließlich wurde er doch noch richtig grün.  
Im Viertelland brauchen die Kinder nicht zur Schule zu gehen. Sie lernen nur das Wesentliche:

**GRÜN:** Kinder, ihr müßt lernen, daß grün richtig ist!  
**ROT:** Kinder, denkt immer daran: rot ist richtig!  
**GELB:** Kinder, nur ein ist wichtig: gelb ist richtig!  
**BLAU:** Blau, Kinder, nur blau ist richtig!

In Rot laufen Tag und Nacht Spruchbänder. Da kann man lesen:  
**ROT:** Grün, gelb, blau ist gelogen! Nur rot ist wahr! ---

Und dann erklingt das Erdbeermarmeladenlied. Das ist die Nationalhymne.  
In Gelb schreit unaufhörlich der Lautsprecher:

**GELB:** rot, blau und grün ist doof! Und gelb bleibt gelb! ---

Dann ziehen die Kinder die gelben Mützen vom Kopf und singen den Zitronenblues.  
In Blau hängen überall Plakate:

**BLAU:** Blau, blau, blau - blau ist das Größte! ---

Und immer, wenn die Kinder mit ihren blauen Augen die Plakate ansehen, zuckt es ihnen in den blauen Füßen, und sie müssen den Pflaumentango tanzen.  
In Grün steht ein Roboter im Park. Der ruft:

**GRÜN:** Seid grün! Und wenn ihr rot, gelb oder blau hört, so glaubt es nicht! ---  
Einmal hat Erbs ihm ein Stückchen grünen Käse in den Mund gestopft. Da konnte der Robo-  
ter drei Tage nur noch (**GRÜN**): piperlapop! --- sagen. Das fanden alle Kinder prima.  
Weil gelb in Gelb gut heißt sagen die Kinder in Gelb zueinander:  
**GELB:** Gelben Tag! - Wir spielen dann Melonentrollen und lassen unsere Kanarienvögel flie-  
gen. Manchmal träumen wir auch vor uns hin. Etwas wunderschön Gelbes. Von Löwenzahn  
träumen wir, von Strohhüten, von Aprikosengelée, von Postautos und von Glühwürmchen!

Und wenn sie dann ihre gelben Augen wieder öffnen, sind sie immer ein bißchen unzufrieden.  
Aber sie können nicht herausfinden, warum.  
**ROT:** In Rot spielen unsere Kinder das große Rotspiel: sie werfen Tomaten in den Sonnenun-  
tergang. Und der Sonnenuntergang schluckt sie alle. Wenn es dann dunkel wird und die roten  
Lampen an unseren roten Häusern brennen, ist es wunderschön, dazusitzen und in sich hinein-  
zufühlen. Wunderschön rot ist das.

Manchmal ist ihnen, als fehle ihnen etwas. Aber sie sprechen nicht darüber.

**BLAU:** In Blau machen wir das so: Himmel, sagt ein Kind, und die anderen rufen dann: blau!  
Rauch! - blau! Tinte! - blau! Wellensittich! - blau! Vergißmeinnicht! - blau! Und immer  
so weiter, bis sie müde werden. Dann halten sie sich an den Händen und denken sich was.  
Blaue Apfelsinen denken sie sich, blauen Schnee, blaue Musik und blaue Pferde.  
Manchmal hat eins von den Kindern Zahnschmerzen. Na klar, die sind dann auch blau!

**GRÜN:** Bei uns in Grün freuen sich die Kinder am meisten über das Kaktusspringen. Denn  
wenn eins nicht hoch genug springen kann, hat es die Stacheln im Po. Froschhüpfen ist auch  
ganz nett. Aber Graszählen ist langweilig. Da gähnen sie bald.  
Sie setzen sich auf die grünen Gartenäune und wünschen grüne Wünsche. Pfefferminzlikör  
beispielsweise, Salat mit Schnittlauch, fünf Meter Gartenschlauch oder so.

Nur Erbs bringt es eines Tages fertig, sich einen roten Punkt zu wünschen. Es ist ein winzig  
kleiner roter Punkt. Aber trotzdem ist es ein Glück, daß es die Polizei nicht weiß.  
Die Polizisten haben die Aufgabe, jeden Morgen um sechs die Kreidestrichgrenzen neu nach-  
zuziehen. Sie kämmen sich ihre grünen, roten, blauen und gelben Haare mit grünen, roten,  
blauen und gelben Kämmen und machen sich ans Tagwerk.  
Dann gehen sie nach Hause wie die anderen Leute auch und beten ihr Tischgebet ...

**GELB:** Lieber gelber Gott, wir danken dir, daß wir gelb sind. Beschütze uns.  
**ROT:** Lieber roter Gott, wir danken dir, daß wir rot sind. Beschütze uns.  
**GRÜN:** Lieber grüner Gott, wir danken dir, daß wir grün sind. Beschütze uns.  
**BLAU:** Lieber blauer Gott, wir danken dir, daß wir blau sind. Beschütze uns.

Und alle beten nur für sich selbst.

Nun ist es aber nicht so, daß es im Viertelrand keine Verbindung untereinander gibt. Man  
kann telefonieren. So kann man in Rot zum Beispiel Blau wählen. Man kann auch in Blau  
Grün wählen. Weil aber die Telephonleitungen durchgeschritten sind, kriegt man keinen  
Kontakt. Und weil die Kinder das wissen, versuchen sie es erst gar nicht.

Eines Tages geschieht etwas Überraschendes: mitten in Grün wächst eine gelbe Rose. Es ist  
eine schöne Rose, aber die Leute verzeihen so angeekelt das Gesicht, als sei sie ein Mistkäfer.

Und es dauert nicht lange, da haben fünfunddreißig Polizisten die Rose mit fünfunddreißig

grünen Spaten niedergeschlagen.

Das ist der Tag, an dem Erbs seinen Löffel in den Spinat fallen läßt. Der Spinat spritzt meterweit in der Gegend herum. Aber das macht nichts; denn das Zimmer ist ja sowieso grün. Und die Eltern auch.

Nur der Teller zerspringt.

Dann geschieht weiter gar nichts mehr. Jedenfalls sieht und hört man nichts Besonderes. Aber in den Kindern von Viertelrand ist eine Unruhe. In allen Kindern - seit der Teller zersprungen ist.

Da laufen die Kinder aus Rot zum Mittelpunkt des Landes, wo sich die Grenzen treffen, die Kinder aus Blau gehen dahin, die aus Gelb und die aus Grün.

Sie blicken einander an und sind stumm.

Bis Erbs etwas tut. Einfach so. Er spuckt nämlich auf die Kreidestrichgrenze. Dann scharrt er ein bißchen mit dem Fuß in der Spucke herum, und die Kreide ist weg.

Sofort machen alle anderen Kinder mit. Sie spucken und scharren, bis es keine Grenzen mehr gibt. Und dann lachen sie und fassen einander vorsichtig an. Die grünen die gelben, die gelben die blauen, die blauen die roten, die grünen die blauen, ja immer so weiter, bis jedes jeden angefaßt hat.

Zuerst merken sie weiter nichts. Sie fangen an, miteinander zu spielen, und sie vergessen, was der Lautsprecher, die Plakate, der Roboter und die Schriftbänder sagten.

Ganz langsam aber geschieht es, daß sie aufhören, nur eine Farbe zu haben. Die Kinder werden bunt. Die grünen kriegen zu Grün noch Rot, Blau und Gelb hinzu, die gelben Grün, Rot und Blau, die blauen Rot, Gelb und Grün und die roten Gelb, Grün und Blau.

Und nachdem nun jedes Kind jede Farbe hat, kann es auch in jeder Farbe denken, fühlen, träumen und wünschen. Jedes versteht das andere, und allen gehört das ganze Land. Nie zuvor waren sie so fröhlich. Sie singen gemeinsam den Zitronenblues, spielen Kaktus-springen, denken sich blauen Schnee und werfen Tomaten in den Sonnenuntergang.

Die Erwachsenen machen große Augen. Aber weil bunte Kinder richtiger sind als einfarbige, können sie nichts dagegen tun. Ja, manche Eltern wünschen plötzlich selbst, bunt zu werden. Einige bemühen sich so sehr, daß sie tatsächlich ein paar kleine, andersfarbige Tupfen kriegen. Zum Beispiel die Eltern von Erbs. Aber wirklich bunt sind nur die Kinder.

(nach: Gina Ruck-Pauquet)